

Miltenberg aufgeführt sind (1604 bis 1805), dessen zweitem Teil Lebensdaten der Juden, die von 1820 bis 1942 in Miltenberg gewohnt haben, (alphabetisch geordnet) zu entnehmen sind, schließen die beeindruckende Dokumentation harmonisch ab.

Mit der nach streng wissenschaftlichen Kriterien konzipierten, und dennoch mit viel Einfühlungsvermögen und Feingefühl erstellten Arbeit hat Pfarrer Debler nicht nur einen äußerst wertvollen Beitrag zur Erforschung der jüdischen und damit auch allgemein heimatgeschichtlichen Vergangenheit Miltenbergs geleistet, er hat der durch das III.

Reich vernichteten Jüdischen Gemeinde Miltenberg auch ein bleibendes Denkmal gesetzt. Dazu gehört heutzutage Zivilcourage und Mut. Für seine exzellente Arbeit wie für seine auch dadurch gezeigte aufrichtige und edle Gesinnung gebühren dem Autor, Pfarrer Ulrich Debler, Anerkennung und Dank.

Ulrich Debler: „Die Jüdische Gemeinde von Miltenberg“, Sonderveröffentlichung aus dem Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Unterraingebietes, Band 17, 1995: ISBN 3-87965-066-7

Walther Könenkamp

Franken und Böhmen

Ein kleines Büchlein, verfaßt von dem Würzburger Professor Heinrich Pleticha, der den geschichtlichen Bindungen zwischen beiden Landesteilen nachgegangen ist. Um es vorweg zu nehmen: es ist erstaunlich, was der Autor auf 70 Seiten alles untergebracht hat. Das Register beginnt mit Abtswind am Steigerwald und endet mit Zirndorf. Dazwischen liegen fränkische und böhmische Ortsnamen sowie Familiennamen wie Dientzenhofer, Hus, Walther von der Vogelweide u. a. m. Das geographisch erfaßte Gebiet erstreckt sich von Budweis im Süden bis Hof im Norden, von Iglau im Osten bis Mergentheim im Westen.

Der sehr spannend geschriebene Text führt den Leser vom frühen Mittelalter bis in unser Jahrhundert. Besonders hervorzuheben sind die vielen Details, die auch in Geschichtsbüchern großenteils unerwähnt sind. Wer weiß schon, daß es der Franke „Samo“ war, der die im Laufe des 6. Jahrhunderts eingewanderten slawischen Stämme, die sich in Böhmen und Mähren ansässig machten, einigte und im Jahre 630 ein Königreich gründete? Slawen sind im Laufe des 9. Jahrhunderts in Streusiedlungen bis an die Pegnitz, Wörnitz und Regnitz gekommen.

Während im nördlichen Böhmen das Magdeburger Stadtrecht vorherrschte, waltete im

Raum Eger – Elbe – Moldau – Luschwitz – Böhmerwald fast ausnahmslos das Nürnberger Recht. Als der Prager Stadtschreiber Paul Christian von Koldin in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Entwurf eines allgemeinen böhmischen Stadtrechtes ausarbeitete, geschah dies auf der Basis des Nürnberg-Prager Rechts.

Ein in Nürnbergs Umgebung befindliches Wahrzeichen fränkisch-böhmischer Verbindungen ist das Wenzelschloß in Lauf. Diese Burg hatte Karl IV. um 1360 auf der Pegnitzinsel errichten lassen. Im Wappensaal befindet sich ein doppelreihiger Wappenfries mit 112 Wappen der „Corona Bohemiae“, des böhmischen Adels und der Bischöfe.

Es ist unerheblich, auf welcher Seite man das Büchlein aufschlägt, stets wird der Blick gefesselt durch die Schilderung geschichtlicher Ereignisse, die sehr oft den Anstoß gaben zu tiefgreifenden Veränderungen im fränkisch-böhmischen Gebiet. Infolge der hussitischen Bedrohung wurden die Reichskleinodien im Auftrag König Sigismunds nach Nürnberg gebracht, wo sie dreieinhalb Jahrhunderte aufbewahrt wurden, ehe sie nach Wien kamen.

Das Gewitter der Hussitenkriege blieb in Franken nicht ohne Auswirkungen. Die auf

den Schriften des Engländers John Wiclif fubenden Vorstellungen des Jan Hus stießen auch hier zum Teil auf reges Interesse. So kam es, daß Hus im Oktober 1414 auf dem Weg von Prag über Sulzbach – Lauf in Nürnberg eintraf, um nach Konstanz weiterzuziehen. In Nürnberg wurde Hus freundlich aufgenommen, wobei er feststellte, daß seine Lehre in Nürnberg schon Anhänger gefunden hatte. Beim Abschied von Nürnberg schrieb er: „Wir schieden in Freundschaft voneinander.“

Möglich, daß es die freundliche Aufnahme in Nürnberg war, die ihn zu einem verhängnisvollen Fehler verleitete: statt von Nürnberg zuerst nach Speyer weiterzureisen, um sich dort dem Zug König Sigismunds anzuschließen und so in dessen Gefolge nach Konstanz zu kommen, was seine Stellung in den Augen der Konzilsväter wesentlich auf-

gewertet hätte, ging er von Nürnberg über Biberach direkt nach Konstanz. Die Flammen des Scheiterhaufens, auf dem er dort starb, lösten einen Brand aus, der ganz Böhmen ergriff und auch Franken und andere Gebiete Deutschlands berührte. Im Jahre 1446 trat der hussitische Prediger Friedrich Müller in Windsheim, Neustadt/Aisch, Rothenburg, Ansbach und anderen fränkischen Orten in Erscheinung.

Ein interessantes Büchlein, das in einem hübschen Einband steckt. Auf der Vorderseite sieht man den heiligen Nepomuk, der von der Alten Mainbrücke in Würzburg grüßt. Auf der Rückseite des Einbandes blickt man von der Kampa auf die Karlsbrücke, die Kleineseite und den Hradschin in Prag. Weitere Farbfotos und Schwarz-Weiß-Bilder vervollständigen den Inhalt. Erschienen im Adam Kraft Verlag, Würzburg, Preis DM 12,80.

Frankenbund intern

Bundesverdienstkreuz für den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth Josef Gothart

Das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland hat Herr Bundespräsident **Roman Herzog** dem Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Bayreuth, Herrn **Josef Gothart**, verliehen. Die Auszeichnung wurde kürzlich in München durch den Bayerischen Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, **Hans Zehetmair**, in Anwesenheit der Vizepräsidentin des Bayerischen Landtages, Frau **Anneliese Fischer**, vorgenommen. In seiner Laudatio erklärte Kultusminister **Zehetmair**, **Josef Gothart** habe sich dadurch besondere Verdienste erworben, daß er als 1. Vorsitzender die Geschicke seiner Gemeinde leite. Ein besonderes Anliegen war und ist dem Geehrten die Bewahrung des Andenkens an die mit Unterbrechungen seit dem 13. Jahrhundert existierende jüdische Gemeinde in Bayreuth. Er achte stets mit großem darauf, daß in der Jüdischen Gemeinde Bayreuth jüdischer Geist und jüdische Tradition den führenden Stellenwert ein-

nehmen. Seiner Energie ist es zu verdanken, daß die gemeindlichen Einrichtungen – Synagoge und Friedhof – renoviert und saniert wurden.

Ein weiterer großer Verdienst Gothart's ist auch sein stetes Bemühen um ein kontinuierliches gutes Zusammenleben in gegenseitiger Achtung und Toleranz aller in Bayreuth vertretenen Religionsgemeinschaften. Dazu trug und trägt er durch Abhaltung zahlreicher Referate religiösen Inhalts in vielerlei Organisationen und Institutionen seiner Region sowie durch Veröffentlichung von Publikationen in großem Maße bei. Durch selbstlosen Einsatz – so der Kultusminister – hat sich Josef Gothart um das Gemeinwohl verdient gemacht.

Seit vielen Jahren gehört Herr Gothart der Ortsgruppe Bayreuth des Frankenbundes an. Auch der Frankenbund gratuliert Herrn Gothart zur erhaltenen Auszeichnung sehr herzlich!

Israel Schwierz